Tribal Soul

Das Tor zu deinen Träumen

Von MarySae

Kapitel 12: Verschwunden

Wie erwartet hatten Chloé und Riley sich sehr gut gegen die Dämonen geschlagen. Sogar so gut, dass sie in der Zeit, in der Liam und Eyleen ihren Dämonen besiegt hatten, sie gleich noch zwei weitere bezwungen hatten.
Riley hatte etwas blass und verschwitzt ausgesehen, als er Eyleen unter vier Augen von Chloés doch sehr rabiaten Kampfmethoden erzählte. Anscheinend hatte die Tri nicht sonderlich gute Laune gehabt und das an allem und jedem ausgelassen.

Liam hingegen hatte ihre Geschichte etwas ausgedünnt weitergegeben und auch das Treffen mit den anderen Tri's hatte er unerwähnt gelassen. Wirkliche Details hatten die anderen beiden nicht erfragen können, egal wie sehr seine Schwester es auch versucht hatte. Der jüngeren Blondine war das ganz recht gewesen. Im Grunde hatte sie ja wieder einmal nicht sonderlich viel zum Sieg gegen das Monster beigetragen. Also durfte Liam sich ihretwegen auch die ganzen Lorbeeren einheimsen.

Tatsächlich hatte Chloé drei weitere S4 in ihrer näheren Umgebung ausmachen können (die wohl noch nicht stark genug waren, damit auch Eyleen sie bemerken konnte), doch alle hatten einstimmig beschlossen, diese Aufgabe auf nächstes Mal zu verschieben. Bei den drei Fällen wäre es wohl nicht so eilig.
Aber die Schuldgefühle, die deswegen in ihren Eingeweiden randalierten, konnte Eyleen nicht ganz abstellen. Immerhin überließen sie einfach so drei weitere Menschen ihren schlimmsten Albträumen noch ein paar Tage länger, obwohl sie ihnen auch einfach helfen könnten. Wer wusste schon, was für schreckliche Dinge sie in der Zeit noch in ihrem Leben tun würden, die sie später bis zu ihrem Tod bereuen würden?
Doch wie immer schien Liam ihre Gedanken gelesen zu haben, weshalb er sie auf dem Rückweg einmal unbemerkt von den anderen zur Seite gezogen hatte.
„Eyleen, wir können die Welt nicht an einem einzigen Tag retten. Wir machen die Sache wahrscheinlich nur schlimmer, wenn wir müde und unkonzentriert in den Kampf gehen würden. Wir hätten dort im Meer auch ziemlich einfach ertrinken können, wenn wir es vor Müdigkeit nicht geschafft hätten die Szene für uns so anzupassen, dass wir atmen konnten. Auch wenn es nur ein Traum war, hätten wir aus Reflex auch im richtigen Leben den Atem viel zu lange anhalten können. Wenn wir uns selbst verletzen, helfen wir bestimmt niemanden."
Er hatte recht und sie wusste es. Und dennoch waren ihre Gedanken bei all den Menschen, denen sie noch nicht helfen konnten.

Woher nahmen sie sich das Recht, die eine Person zu retten und die andere ihrem Schicksal zu überlassen?

Als Eyleen gegen halb 12 völlig erschöpft die Wohnung betrat, war bereits alles dunkel gewesen. Mias Zimmertür war geschlossen, also schlief sie sicherlich schon. Immerhin hatte sie ja auch, im Gegensatz zu ihr selbst, am nächsten Tag Vorlesungen. Trotzdem erleichtert darüber, sich nicht noch den Abend eine Lügengeschichte ausdenken zu müssen, machte sie sich so leise wie möglich frisch und verzog sich dann in ihr Bett.
Es dauerte keine 10 Minuten, da war sie bereits eingeschlafen.

Und jetzt lag sie bereits seit einer guten Stunde in ihrem Bett und starrte auf das Buch vor sich. Doch wie viel sie bisher wirklich gelesen und im Kopf behalten hatte, wusste sie nicht. Ihre Gedanken waren überall, aber nicht bei ihren Uni-Aufgaben.
Es war Samstag und die zwei Freundinnen hatten eine ruhige Restwoche verlebt. Mia hatte gar nicht groß wegen Eyleens Fitnessstudiobesuch nachgefragt. Sie hatte nur wissen wollen, ob sie einen schönen Abend gehabt hatte und das hatte die Blondine ziemlich wahrheitsgemäß bejaht. Danach hatte ihre Freundin auch schon auf ein anderes, weniger kritisches Thema gewechselt.

Und da sie an diesem Samstag bereits die Hausarbeit erledigt hatten, einkaufen gewesen waren und sich ein sehr gutes Mittagessen gekocht hatten, hatte Eyleen beschlossen, sich noch ein bisschen dem Lernstoff zu widmen. Mit mäßigem Erfolg.
Ihr Handy lag griffbereit neben ihr und alle paar Minuten riskierte sie einen Blick auf das Display. Nach der Ankündigung vom Mittwoch, dass sie sich so bald wie möglich um die verbliebenen, bekannten S4-Dämonen kümmern wollten, hatte sie eigentlich mit einer Einladung zum Jagen gerechnet, doch bisher blieb das kleine elektronische Gerät ruhig. Vielleicht gönnten sie ihr noch einen Tag Pause und nahmen sie zunächst nur mittwochs mit in die Traumwelt. Vielleicht glaubten sie, Eyleen war noch nicht so weit, gleich an zwei Tagen mit in den Kampf zu ziehen.
Dabei fühlte sie sich eigentlich fit. Wahrscheinlich war sie noch keine allzu große Hilfe, aber sie arbeitete ja daran. Das musste man ihr immerhin zugestehen!

Und so versuchte sie sich wieder auf ihr Lehrbuch zu konzentrieren. Die ersten Hausarbeiten zum Abschluss des Semesters standen an und die wollte sie auf keinen Fall verhauen. Darum war sie ziemlich stolz auf sich, dass sie die letzten Tage bereits gut vorgearbeitet hatte. Vielleicht war bei ihr wirklich noch nicht alle Hoffnung verloren!

Grade als Eyleen einen Post-it an die gerade gelesene Stelle geklebt hatte und sich darauf eine Notiz machen wollte, schrillte ein lauter Ton neben ihr auf, der sie vor Schreck den Stift verreißen ließ. Nun hatte das Buch einen langen grauen Strich auf der Seite.
Das Handy neben ihr war plötzlich zum Leben erwacht und zeigte einen eingehenden Anruf an. Als sie Rileys Namen auf dem Display las, ging sie natürlich sofort ran.
„Hi Riley, was gibt's?", eröffnete sie das Gespräch da sie glaubte, den Grund des Anrufes bereits zu kennen.
„Eyleen, sag mal…", der zögernde Unterton ihres Gesprächspartners ließ sie

aufhorchen. „Hast du zufällig etwas von Liam gehört? Ich meine, hatte er dir gesagt, was er heute… vor hatte?“ Das Herz der jungen Frau rutschte in ihre Hose. Diese Fragen konnten nichts Gutes bedeuten.
„Liam? Nein, er hat mir nichts gesagt. Über sowas haben wir nicht gesprochen. Wieso? Ist etwas passiert?“ Kurzes Schweigen am anderen Ende.
„Na ja, wie soll ich sagen? Liam ist nicht wie vereinbart zur Jagd aufgetaucht.“ Eyleen warf einen kurzen Blick zur Uhr. 18:34 Uhr. „Chloé versucht ihn schon seit Ewigkeit zu erreichen, aber er geht einfach nicht ans Handy. Und da dachte ich, du wüsstest vielleicht…“ Er ließ den Satz in der Luft hängen, doch sie wusste, was er meinte.
Liam kam zu spät zu einer Verabredung und ging dann nicht mal ans Telefon? So, wie sie ihn kennengelernt hatte, klang das nach etwas, was er nie tun würde. Sie setzte sich in ihrem Bett auf und war froh darüber, dass sie sich gerade nicht auf ihren zitternden Beinen halten musste. Sie wusste nicht, ob diese ihren Körper wirklich getragen hätten.
„Nein, ich… weiß wirklich nichts. Oh je, Riley. Ob ihm etwas zugestoßen ist?“ Ihr Mund war plötzlich trockener als eine Wüste im Sommer. Ihr Herz schlug schmerzhaft in ihrer Brust. Sie machte sich wirklich Sorgen um den Blödmann!
„Keine Sorge, es wird bestimmt gar nichts sein. Wir werden ihn garantiert gleich finden! Er hört nur sein Handy nicht, oder so. Ist garantiert auf lautlos. Es ist bestimmt alles gut!“ Riley wollte sie beruhigen, aber das klappte nur bedingt, weil sie seine Verunsicherung ziemlich deutlich in seiner Stimme hörte. „Wir werden jetzt-“
„Riley, komm endlich her!“, schallte es plötzlich irgendwo hinter ihm durch die Luft. Eyleen konnte dumpf Chloés Stimme hören.
„Wir gehen ihn suchen. Ich melde mich, wenn wir ihn gefunden haben! Bis später!“ Er klang gehetzt, so als würde er der Blonden bereits hinterherlaufen müssen, ehe er das Gespräch ohne eine Antwort von ihr abzuwarten beendete.

Eyleen starrte mit wild pochendem Herzen auf das nun wieder schwarze Display. Liam war verschwunden und selbst Chloé schien das mehr als merkwürdig vorzukommen. Immerhin kannte sie ihn gut. Sie wusste wahrscheinlich, wenn er einfach nur keine Lust hatte oder ihm etwas dazwischen gekommen war. Liam hätte sich dann doch bestimmt gemeldet!
Aber so… Wenn ihm nun wirklich etwas passiert war? Wenn… Was wenn er wieder der Gruppe von Tri’s von der letzten Jagd begegnet war und zwischen ihnen irgendetwas vorgefallen war? Liam war sowieso etwas misstrauisch gewesen! Was, wenn sie wirklich… „böse“ waren?

Mit einem Ruck sprang die Tri von ihrem Bett auf und riss dabei ihr Lehrbuch mit zu Boden. Ohne sich weiter darum zu kümmern verließ sie ihr Zimmer und suchte eilig nach ihren Schuhen und der Umhängetasche.
Von dem Gepolter aufgescheucht, kam auch Mia Sekunden später dazu. Verwundert blickte die Schwarzhaarige sie an.
„Eyleen? Wo willst du denn jetzt noch hin? Was ist denn los?“
„Sorry, Mia. Ich muss dringend los! Ich erzähl dir alles später!“ Sie zog sich ihre Jeansjacke über und verließ nur eine Minute später die Haustür.

Doch sobald die frische Luft dieses Abends sie umfing, blieb sie stocksteif stehen. Sie wollte beim Suchen helfen, um Liam schnellstmöglich wieder zu finden, doch…Wo sollte sie überhaupt hingehen? Wo sollte sie ihn denn suchen? Sie kannte den Tri doch

gar nicht gut genug, um zu wissen, wo er sich normalerweise aufhielt! Da waren Chloé und Riley doch deutlich besser für geeignet!
Und dennoch… Sie konnte doch nicht einfach in der Ecke sitzen und darauf warten, dass Riley sich endlich meldet! Was, wenn sie ihn an diesem Tag gar nicht mehr fanden? Im Grunde konnte er überall sein!

Doch ihre Beine hatten sich bereits bewegt, noch bevor sie eine Antwort auf ihre Frage gefunden hatte. Dann würde sie eben ziellos herumlaufen! Vielleicht stieß sie dabei tatsächlich auf einen Hinweis! Und wenn nicht, dann hatte sie es wenigstens versucht und sie konnte ihre Aktion als spontanen Spaziergang tarnen.
Sie nahm den erstbesten Bus in Richtung der alten Werkstadt. Sie wusste zwar, dass Riley und Chloé dort wahrscheinlich schon intensiv gesucht hatten, aber es war einfach ihre beste (und einzige) Anlaufstelle.

Immer wieder sah sie auf ihr Handy in der Hoffnung, dass alles nur halb so schlimm wäre und Riley ihn bereits gefunden hatte. Doch es passierte nichts.
Wie lange sie schon durch die angebrochene Dunkelheit gelaufen war, wusste sie nicht. Seit sie gekommen war, lief sie gefühlt jede Straße, jede Gasse entlang und suchte nach irgendwelchen Anzeichen auf Liam. Der Kerl konnte sich doch nicht in Luft aufgelöst haben! Und wenn er wirklich vorhatte zur Jagd zu kommen, dann musste er doch hier in der Nähe sein!

Erschöpft hielt Eyleen irgendwann kurz inne, um einmal richtig Luft zu holen. Sie stand vor einem alten Bürogebäude, nicht so weit entfernt von der Werkstatt, wenn sie sich nicht irrte. Autos fuhren unregelmäßig an ihr vorbei und Menschen waren weit und breit nicht zu sehen. Einige wenige Straßenlaternen glimmten in kaltem Weiß von oben herab.
Nicht viele Gebäude waren dort in der Nähe. Auf der anderen Seite war hinter einem hohen Zaun ein großer Industriepark gelegen. Sie konnte Bagger und andere große Baustellenfahrzeuge hinter einer Reihe von Bäumen erkennen und eine einzelne große Lagerhalle.
Auf ihrer Seite der Straße gab es noch ein paar weitere Bürogebäude, die durch große Parkplätze oder Grünanlagen voneinander getrennt waren. Alle Fenster waren dunkel. Es war wohl niemand um diese Zeit mehr hier.

Doch gerade, als sie die Straße weiter entlanggehen wollte, hörte sie ein dumpfes, metallisches Krachen und ihr war so, als hörte sie daraufhin Stimmen ganz in ihrer Nähe. Und nachdem sie so lange niemanden gesehen hatte, kam ihr das etwas seltsam vor. Vielleicht hatten diese Leute ja etwas für sie Relevantes gesehen?
Eilig lief sie den Bürgersteig entlang und spickte um jede Ecke, bis sie auf ihrer linken Seite eine kleine Straße bemerkte, die der Gasse an der Werkstatt sehr ähnelte. Der Asphalt war bröckelig und von tiefen Löchern durchsiebt und auf beiden Seiten waren hohe Steinmauern, die nur selten durch Tore und Türen unterbrochen wurde. Doch immerhin war diese Gasse breit genug, damit zumindest ein Auto hindurch passten konnte.
Tatsächlich konnte sie zwischen mehreren Müllcontainern schwarze Schemen erkennen. Die Straßenlaternen waren ausgeschaltet, sodass es beinahe stockdunkel war. Irgendwie kam ihr in diesem Moment ihre Absicht diese Leute anzusprechen mehr als dämlich vor. Sie sollte wohl einfach umdrehen und möglichst unbemerkt

wieder verschwinden.
Doch gerade, als sie sich abwenden wollte, sah sie, wie eine dieser Personen zu Boden ging und mit einem lauten Knall gegen einen der Container stieß. Eine Schlägerei? Ein Überfall? Sie konnte doch nicht einfach gehen und so tun, als ob sie nichts gesehen hätte! Aber was konnte jemand Kleines wie sie schon ausrichten? Sollte sie vielleicht Hilfe holen?

Als im nächsten Moment plötzlich ein Licht aufflackerte und die am Boden liegende Person beleuchtete, waren all ihre Zweifel vergessen. Ihr Herz setzte aus, als sie den Mann mit den braunen Haaren erkannte.
„Liam!“ Alle Vorsicht beiseite lassend stürmte sie die Gasse entlang auf den Tri zu. Dieser hatte sich bereits mühsam aufgerappelt und sich beim Klang seines Namens ruckartig umgedreht. Seine Augen wurden ungewöhnlich groß, als er Eyleen bemerkte.
„Eyleen? Was zum Teufel machst du hier?“, fragte er sie, als sie bei ihm angekommen war. Doch anstatt zu antworten besah sie zunächst seine Wunden. Und sie war erschrocken darüber, wie viele sie fand. Er schien eine Platzwunde am Kopf zu haben, denn seine haselnussbraunen Haare waren am Hinterkopf rötlich gefärbt. Zahlreiche Kratzer bedeckten die Haut auf seinen Armen, die sie problemlos sehen konnte, da er trotz des kalten Wetters keine Jacke trug.
Selbst sein Gesicht war blutverschmiert und einige blaue Stellen, die wahrscheinlich von Faustschlägen stammten, zeichneten sich jetzt bereits ab.
Was war bloß mit ihm passiert?

„Eyleen, verdammt! Verschwinde gefälligst!“ Doch es war bereits zu spät. Gerade, als Liam sie wieder in Richtung der Straße schieben wollte, hatte ihnen eine große Gestalt den Weg dorthin abgeschnitten. Erst jetzt bemerkte die Tri, dass sie von vier fremden Männern umstellt waren. Und da begriff sie, dass sie gerade alles nur noch schlimmer gemacht hatte.
„Wen haben wir denn da? Ist das deine kleine Freundin?“ Das Licht eines Handys blendete sie direkt in den Augen und ehe sie irgendwie reagieren konnte, stieß sie schon mit dem Rücken gegen den nahestehenden Müllcontainer und Liams Silhouette hatte sich schützend vor ihr aufgebaut.
„Sorry Männer, ich hatte ja schon gesagt, dass ich nicht länger mit euch spielen kann. Ihr bringt meine ganze Abendplanung durcheinander. Und anscheinend werde ich sogar schon richtig vermisst. Wenn ihr uns dann entschuldigen würdet…“ Seine Stimme war hart und angespannt und Eyleen blieb das Herz stehen. Ihr wurde mit jeder Sekunde mehr bewusst, wie gefährlich diese Situation eigentlich war. Und sie war blindlings und ohne nachzudenken hineingerannt. Wie diese nervigen Mädchen in den Actionfilmen immer, über die sie sich selbst sonst gerne aufregte. Wie konnte sie nur so dumm gewesen sein?
„Nicht so schnell. Wir haben dir schon gesagt, dass du hier nicht lebend wieder rauskommst. Und die Kleine jetzt leider auch nicht mehr. Auch, wenn wir mit ihr vorher noch ein bisschen Spaß haben werden. Sonst wäre es ja reine Verschwendung.“
Eyleen konnte den Mann zwar nicht sehen, aber seine rauen Worte ließen einen eisigen Schauer über ihren Körper laufen. Sie konnte nicht verhindern, dass Angst ihre Muskeln lähmte und sie stocksteif wurde.
„Als ob ich zulassen werde, dass ihr sie auch nur anfasst!“

Eyleen hatte keine Ahnung, was genau passierte. Sie musste sich zwingen ihre Augen offen zu halten. Zwei der Männer waren auf Liam zugestürzt, doch irgendwie hatte er es geschafft, sie zu Boden zu werfen. Doch sie blieben nicht lange liegen. Immer wieder schlugen sie auf ihn ein und die Blondine konnte es nicht verhindern, dass sie jedes Mal laut kreischte.
Sollte sie Hilfe holen? Laut schreien? Oder die Polizei anrufen? Konnte sie nicht irgendwas tun?
Doch als Liam ihr plötzlich zu rief, dass sie laufen solle, dann lief sie. Sie lief so schnell sie konnte in Richtung der Straße, von der sie gekommen war. Vielleicht konnte sie dort ein Auto anhalten…?
Aber als hinter ihr ein schmerzerfüllter Schrei ertönte, blieb sie ruckartig stehen. Liam taumelte zurück. Die Hände auf seinen Bauch gedrückt. Selbst in der Dunkelheit bemerkte sie den großen dunklen Fleck auf seinem T-Shirt.
Sie schrie laut seinen Namen und stürzte zu ihm zurück. Gerade, als sie ihn erreichte, sackte der Tri plötzlich in sich zusammen und riss Eyleen, die seine Schultern gepackt hatte, mit sich zu Boden. Das Licht des Handys traf auf seine reglose Gestalt und die Blondine sah erschrocken diesen riesengroßen Blutfleck auf seiner Kleidung.
Immer wieder rief sie aus voller Kehle mit tränenschwerer Stimme seinen Namen, doch seine Augen blieben geschlossen. Es gab keine Reaktion mehr von ihm. War er etwa…? Er konnte doch nicht…!

„Das war es dann wohl.“ Die Männer näherten sich ihr. Ein gieriges Lachen lag in der Luft. Sie konnte kaum den Blick von ihrem Freund abwenden, doch die Angst war einfach zu groß. Die Männer hatten sie umzingelt. In ihren Augen glänzte dumpf der Hass und einer von ihnen hielt ein blutiges Messer in der Hand. Und trotz ihres Tränenschleiers erkannte sie es endlich. Den Grund für all das hier.
Diese blutroten Augen, die über den Köpfen der Männer zu schweben schienen. Diese dunkle Aura, diese eisige Kälte, die ihr inzwischen nur zu gut bekannt war…
„Warum tut ihr das?“, krächzte sie verzweifelt, während Liams Haut an ihrer immer kälter wurde. Sie wusste, dass das Leben gerade unaufhaltsam mit jeder Millisekunde aus dem Körper des Tri‘s wich. Und das brachte ihren Oberkörper beinahe zum Bersten. „Warum?“
„Weil ihr uns im Wege steht, ganz einfach. Ihr hättet einfach eure Nasen aus unseren Angelegenheiten raushalten sollen.“ Das waren nicht die Männer, die dort sprachen, das war ihr erschreckend schnell bewusst. Diese Dämonen sprachen durch sie. So sehr hatten sie diese Menschen bereits unter ihrer Kontrolle.

Eyleen umschlang den bewusstlosen Körper in ihren Armen stärker, als ob sie ihn damit vor weiterem Unheil bewahren könnte. Gleich würden sie sterben und es gab so viel, was sie bereute. So viel, was sie gerne noch getan hätte! Und so viel, was sie gerne verhindert hätte! So viel, was sie gerne noch gesagt hätte. Doch, sie war einfach zu schwach…

Nein! Sie hatte sich vorgenommen, nicht mehr schwach zu sein! Genau das war es, was sie unbedingt verhindern wollte! Egal, wie viel Angst sie hatte! Sie würde nicht aufgeben! Das hatte sie sich geschworen!
Vorsichtig legte sie Liams Kopf auf den Boden und stand auf. Ihre zittrigen Beine machten das beinahe zu einem Ding der Unmöglichkeit, und doch gab sie alles. Sie trat einen Schritt vor, sodass sie zwischen Liam und den Männern stand und nahm ihre

Arme in einem wahrscheinlich lächerlichen Versuch der Verteidigung vor ihren Oberkörper.
Die Männer waren lädiert, ja. Liam hatte ihnen schon den einen oder anderen Schlag verpasst. Aber trotzdem waren sie immer noch 10 Mal stärker als Eyleen. Und es waren so viele.
Aber sie würde nicht kampflos untergehen…
„Lasst uns gefällig in Ruhe! Verschwindet!“

Zunächst blieb es für einige Sekunden ruhig, ehe lautes Gelächter durch die Luft dröhnte.
„Die Kleine will sich mit uns anlegen!“
„Ich fass es nicht!“
„Kann kaum stehen und ist vom Heulen komplett verrotzt, aber spielt hier die Heldin!“
„Das ist ja richtig niedlich!“
„Haltet die Klappe!“, rief Eyleen immer und immer wieder, um den Spott der Männer nicht an sich herankommen zu lassen. Sie versuchte, ihn zu übertönen. Sie schloss ihre Augen und anstatt endlich stark zu sein, liefen ihr immer mehr Tränen über die Wangen. Sie konnte nichts tun, nichts!

„Ihr Mistsäcke!“ Wieder eine Stimme. Wieder Schreie und plötzlich… War es still. Nur langsam traute Eyleen sich ihre Augen zu öffnen, doch was sie sah, verblüffte sie. Die Männer. Sie lagen auf dem Boden und keiner von ihnen rührte sich mehr. Jemand hatte sie tatsächlich niedergeschlagen!
Sofort hielt sie Ausschau nach ihren Rettern und sie konnte nicht glauben, wen sie vor sich stehen sah.

„Matthew? Daniel? Was?“ Sie waren es wirklich! Die beiden Tri‘s, die sie vor ein paar Tagen im Traumland getroffen hatten! Aber wieso waren sie hier?
„Hey Eyleen. Keine schönen Umstände, um sich mal richtig zu begegnen. Aber das spielt jetzt keine Rolle! Lass uns das nachher klären“, meinte Matthew und ließ etwas mit ohrenbetäubendem Lärm fallen. Das als Waffe benutzte Stahlrohr blieb im Schatten des nahen Containers liegen.
Er ging an ihr vorbei, bis er direkt über dem immer noch regungslosen Liam stand. Sein Blick schweifte über seinen Körper. Mit der Hand tastete der Schwarzhaarige nach dem Verletzten.
Ihr Herz rutschte ihr in die Kniekehlen, als Matthew Liams Hände von seiner Wunde am Bauch nahm und das T-Shirt anhob. Eine große, lange Wunde klaffte in seinem Unterleib, die immer noch stetig blutete. Es sah schlimm aus. Sehr schlimm. Eyleen zitterte am ganzen Körper.
„Er lebt, ist aber schwer verletzt. Ich weiß, wer ihm helfen kann! Wir dürfen keine Zeit verlieren!“ Mit einem Ruck hob er den Verletzten hoch, sodass er ihn nun vor seinem Oberkörper tragen konnte.
„Komm schon! Wir müssen ihn sofort hier weg bringen!“, meldete sich der blonde Daniel zu Wort und packte sie am Handgelenk. Taumelnd ließ sie sich die ersten Schritte von ihm mitziehen. Doch sie war innerlich hin und her gerissen, als sie zusammen durch die Dunkelheit rannten. Konnte sie ihnen wirklich vertrauen? Immerhin meinte Liam, man sollte nicht jedem vertrauen! Nicht einmal anderen Tri’s.

Aber… Hatte sie überhaupt eine andere Wahl?

Das einzige, was in diesem Moment zählte, war, dass Liam am Leben blieb! Er durfte einfach nicht sterben!

Die weißen Schwaden ihres Atems hingen in der Luft, als sie in einen Laufschritt verfiel, um die Tri's nicht in diesem dunklen Labyrinth aus Straßen und Gassen zu verlieren.